

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbortortvertrieb M. 2.10, außerhalb M. 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

gegründet 1877.



Die 1 spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die 2 spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Entscheidung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Kr. 224 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 24. September. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei östlicher Unternehmung südlich von Neuve-Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquien auf.

Heeresgruppe Voehn:

In den Abschnitten östlich und südlich von Epehy, sowie zwischen Dmignonbach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen, zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerstätigkeit an; in nächstlichen Angriffen östlich von Epehy fasste der Feind in einzelnen Grabenständen Fuß. Vorkämpfe an der Düse.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Risne flaute die Gefechtsstätigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen der Cote Vorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit härteren Abteilungen gegen Dammont, südlich von Dampviteux und Kemercourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranzog, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linie etwas vor.

Oberleutnant Pörzer errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftstiege.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der 18. September bedeutete einen neuen Abschnitt in der „Entscheidungsoffensive“ des Marschalls Foch. Nach den mancherlei Teilangriffen wurde wieder zu einheitlichen Großangriffen auf breiter Front übergegangen. Foch will die für ihn nicht ungünstige Lage restlos ausnützen. Dank den taktischen Erfolgen des Verbands an der Westfront ist die Siegesstimmung aufs Höchste aufgepeitscht, und die Spannung drängt zur Entladung. Überall macht sich ein stark gesteigerter Angriffswille erkennen. Jetzt soll auf die Völker und Heere der Mittelmächte von allen Seiten losgeschlagen und sie sollen vernichtet werden, glaubt man doch aus den Reden deutscher Staatsmänner und aus Burians Friedensnote entnehmen zu können, daß wenigstens die innere Widerstandskraft Deutschlands schon gebrochen sei. (Welche Täuschung das ist, wird der Verband noch erfahren.) Und das gleichzeitige Aufklammern der Großkämpfe an der Westfront, in Italien, in Mazedonien und in Palästina zeigt, daß Foch nunmehr die einheitliche Kriegsführung recht geschickt in die Hand genommen hat. Wahrscheinlich erstreckt sich der Latenwille Fochs aber auch bis zur Kurmonüste, ja sogar bis zum Oken Sibiriens. Man spricht auch davon, daß in Rumänien wieder Antriebe bemerkbar seien, die nichts anderes bezwecken, als dieses Land von neuem in den Krieg zu ziehen, da die „Staatskunst“ des Grafen Czernin, die von sehr persönlichen Beweggründen geleitet gewesen sein soll, es dahin gebracht hatte, das rumänische Königspaar, die grimmigsten Feinde Deutschlands, unbehelligt im Land und in den alten Würden zu belassen. Der neue Kampf in Mazedonien wird vielfach so gedeutet, daß er die Königin Marie in ihren Entschlüssen bestärken und gleichzeitig verhindern soll, daß stärkere bulgarische Kräfte wieder gegen Rumänien vertrieben werden. So hofft Foch die Westfront genügend entlasten zu können, um den nötigen Erfolg endlich zu erzielen. Und zwar bald, denn die jetzigen günstigen Vorbedingungen kehren wohl kaum wieder. Die Ueberlegenheit der Panzerwagen, die nach neueren Berichten nach Rehtausenden zu besitzen sein sollen, und die ganze riesige Anhäufung von anderem Kriegsmaterial läßt sich nicht wiederholen, da der immer empfindlicher werdende Kohlenmangel die Kriegsbetriebe im Winter, wo starker Kohlenbedarf der Zivilbevölkerung sich mischt, bedeutend einschränken wird, wie ja in Italien

... eine Reihe der wichtigsten Kriegsbetriebe bereits stillgelegt sind. Es sagt genug, wenn England gezwungen ist, die Kohlenarbeiter wieder aus der Front heranzuziehen. Andererseits muß Marshall Foch die Ueberlegenheit an Material durch Uebersahl an Kräften ergänzen. Frankreich selbst kann allerdings keine erheblichen Mannschaften mehr aufbringen, es ist ja bereits daran, die Siebzehnjährigen ins Feld zu stellen. Frankreich hat die ihm zu Gebote stehenden Kräfte zur Auffüllung seiner schwindenden Bestände rücksichtslos ausgenutzt; mehr als zwei Millionen sollen nach französischen Blättern in Frankreich Dienst tun. England hat fast das ganze Besatzungsheer des eigenen Landes, etwa 100000 Mann vollends herübergeschickt, Italien gab einige Divisionen ab. Dazu kamen die Amerikaner, von denen 32 Divisionen an Front stehen sollen. Frankreich muß sie größtenteils verpflegen und bewaffnen, England sie befördern und ausrüsten. Und doch hat die Ueberlegenheit an Material und Menschenzahl nicht ausgereicht, die Entscheidung zu erzwingen: die deutsche Front ist zurückgedrängt, aber nicht durchbrochen. Nun aber kommt der Winter. Die Parteien müssen wieder nach dem Süden geschickt werden: die französische Front wird dadurch um mindestens eine halbe Million geschwächt und gerade von solchen Truppen, die bei den Angriffen vorausgetrieben werden. England hat seine eigenen Kräfte schon überanstrengt. Ob die zahlreichen kanarischen Regimenter aus Amerika dem europäischen Winter gegenüber widerstandsfähiger sind als die französischen Parteien, ist zweifelhaft. So würde mit Beginn des Winters oder schon des Herbstes die Masse und Stoßkraft des Verbandsheeres erheblich vermindert werden und sie würde frühestens nach sechs Monaten wieder auf die gegenwärtige Höhe zu bringen sein. Dazu kommt, daß die europäischen Truppen des Verbands in dem jetzt gewonnenen Kampfgebiet den Winter wohl kaum ertragen können. Für die deutschen Truppen war der Sommer schon in dem durch jahrelange Kämpfe verwüsteten und zerstückelten Gelände schwer, der Winter wäre jetzt dort fürchterlich. Eine Befestigung könnte Foch nur noch im Vordringen erhoffen, vorausgesetzt, daß die Franzosen und Engländer die Bewältigung des hinter der deutschen Front gelegenen Geländes nicht ebenso gründlich durchführten wie bisher. So drängen örtliche, zeitliche, militärische, politische und moralische Erwägungen Foch zur Entscheidung, zum letzten großen Gewaltakt.

Unsere Oberste Heeresleitung ist der von ihr vorausgesehenen, um nicht zu sagen: geschaffenen Sachlage bezweifelnd gerecht geworden, indem sie die Siegfriedstellung bezogen und damit die deutsche Front in eine günstige, die feindliche in eine ungünstige Lage gebracht hat, die selbst eine starke Ueberlegenheit des Feindes weit macht. Das haben wir namentlich auch an den Großkämpfen vom 18. September und den folgenden Tagen gesehen. Nach den allerschwersten Verlusten hat der Feind am 22. September den einheitlichen Angriff auf langer Front wieder aufgeben müssen. Ein Teilangriff auf das Zentrum der deutschen Stellung, von Epehy aus ist zunächst vollständig gescheitert und erst ein in der Nacht wiederholter Angriff setzte den Feind in den Stand, bis in einzelne deutsche Grabenstücke vorzudringen, immerhin noch etwa 6 Kilometer westlich der eigentlichen Siegfriedstellung. An der Ailette herrschte eine gewisse Ruhe, wie vor neuem Sturm, auch an anderen Frontabschnitten wies gesteigerte Erkundungstätigkeit und Geschützfeuer auf bevorstehende größere Ereignisse hin.

Die amerikanischen Verlustlisten haben nach holländischen Blättern am 1. September die ersten 75000 Mann erreicht. Die Amerikaner sind an der Westfront erst vom 20. August ab in geschlossenen Verbänden aufgetreten.

Die bei St. Mihiel gefangenen Amerikaner äußerten sich einem deutschen Berichterstatter gegenüber erstaunt über die ihnen von Seiten der Deutschen zuteil werdende gute Behandlung. Von ihren Kompagnieführern werde immer erzählt, daß die Deutschen ihre Gefangenen misshandeln, ihnen ungenügend zu essen geben und sie bei der geringsten Disziplinlosigkeit erschließen. Sie meinten, in den von den Zeitungen täglich verbreiteten Vereinigten Staaten würde kein Mensch glauben, wie menschlich die Deutschen ihre Gefangenen behandeln.

Der neunte Gang

zu den Altären des Vaterlandes! Leg dein Scherlein in die Opferschalen!

Die anderen, Größere wie Du, Herrliche, Storreiche, füllten sie mit ihrem Blute. Sie zu ehren, gib zur „Neunten“.

Dokumente zur französischen „Kultur“.

III. Französische Verwundetenbehandlung.

Erscheint uns „Barbaren“ die unwürdige und häufig unmenschliche und grausame Behandlung, die unsern braven Soldaten in französischer Kriegsgefangenschaft zuteil wurde, im höchsten Grade abstoßend, so empört sich in noch weit stärkerem Maße unser Empfinden gegen die Art und Weise, wie von Angehörigen der „an der Spitze der Zivilisation marschierenden Nation“ mit unglücklichen Deutschen Verwundeten verfahren worden ist. Ein Blick in die amtlichen Protokolle der „Militär-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegesrechtes“ zeigt uns eine Anhäufung unsagbar grauenvoller Feinigkeiten und planmäßiger Quälereien. Die Feder sträubt sich fast, sie wiederzugeben.

Die unter eiblicher Aussage niedergelegten Protokolle bringen das unüberlegbare Zeugnis dafür, daß die Franzosen auf dem Schlachtfelde deutsche Verwundete in überaus zahlreichen Fällen bestialisch verächtlich und hingschleht haben. Vielfach sind Fälle erwiesen, in denen französische Soldaten hilflose deutsche Verwundete durch zahlreiche Bajonettstiche in Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenstöße, Durchschneiden der Gurgel und andere furchtbare Quälereien ausgesucht grausam getötet haben. So gab ein französischer Gefangener nach Mitteilung eines deutschen Oberstabsarztes auf die Anschuldigung, daß er mehreren verwundeten Deutschen die Augen ausgehöhlen habe, in wahrhaft grauenvollem Jargonismus ohne weiteres dieses furchtbare Verbrechen zu, wobei er noch hinzufügte, „das wäre die Art, sich zu rächen, wie jede andere“, — auch habe er aus eigenem Antriebe gehandelt, und er würde, freigelassen, wieder so handeln. Ein in Friedenszeiten in Kanada als Hirschoch beschäftigter gewesener Mann, Luxemburger von Geburt, berichtete unter Eid folgende Wahrnehmungen, die er voll aufrichtiger Empörung im Oktober 1914 in Paris machen mußte. Der Befragte gab zu Protokoll: „Am 16. Oktober kam ich in Paris an. Am Sonntag, den 18. Oktober, wollte ich von Paris wegfahren und begab mich deswegen früh genug nach dem Quener Bahnhof. Dort kamen Verwundete an, die sich miteinander über die Schlachten unterhielten. Sie fragten sich gegenseitig, ob sie Erinnerungen von Schlachten hätten, worauf der eine abgehackte Oberen und der andere einen abgehackten Kopf heranzogte mit dem Bemerkens, daß dies Andenken von Deutschen seien. Der Menschenkopf hatte noch den Helm auf, die Schuppenfelle heruntergeschlagen. Der französische Soldat hielt den Kopf an der Helmspitze fest“.

Einverren von völlig geschwächten Verwundeten, Anbinden an Bäume und Pfähle oft schon mit dem Tode kämpfender, Erlichchen Kampfunfähiger aus nächster Nähe, gemeinste Verstümmelungen am ganzen Körper, Ausstechen von Augen, Abschneiden von Ohren, Feststehen Verwundeter auf dem Erdboden, zahlreiche Veranbungen von Verwundeten — alle diese Schandtaten sind überall da nachgewiesen worden, wo französische Truppen gefaßt haben, und bilden ein furchtbares Anlagematerial. Aber auch außerhalb des Schlachtfeldes haben nachweislich Organe der französischen Regierung in verwichenen Gefängnisräumen sich des schändlichsten Mordmordes schuldig gemacht; so wurden in einem französischen Kerker deutsche Kriegsgefangene von französischen Gendarmen unsagbar roh und grausam verstümmelt und endlich nachher grundlos totgeschlagen.

Ganz besonders verwerflich ist auch die Art, mit welcher Verwundete und kranke Kriegsgefangene in den französischen Lazaretten behandelt worden sind. Bei gänzlich ungenügender Ernährung haben sie in völlig

ungeeigneten, ungenügenden und ungehörigen Räumen trotz ihrer Schmerzen und Wunden tagelang verbleiben müssen. Verbandmaterial und Reinigungsmittel wurden ihnen gar nicht, oder doch in ungenügender Menge zur Verfügung gestellt; die deutschen Ärzte hinderte man daran, ihre Kranken und Verwundeten zu pflegen. Das französische Ärzte- und Pflegepersonal (darunter häufig sogenannte „darmbörige“ Schwestern) verhöhnten die Leidenden oder misachteten in anderen Fällen die ersten Vorschriften der Menschlichkeit. Auch wurden die einfachsten sanitären Maßnahmen absichtlich vernachlässigt. Schwerverwundete deutsche Offiziere wurden von französischen Gendarmen, obwohl Fluchtversuche naturgemäß bei Lage der Dinge gar nicht in Betracht kommen konnten, scharf gefesselt, ja selbst mißhandelt.

Was wir von solchen Gegnern zu gewärtigen gehabt hätten, wenn es ihnen gelungen wäre, die furchtbaren Greuel des Kriegs in unser Heimatland zu tragen, geht aus diesen Auszügen mit schärfster Deutlichkeit hervor.

Der Krieg zur See.

An der amerikanischen Küste sind eine Anzahl Fischdampfer, ein englischer Oeldampfer, der norwegische Dampfer „San Jose“ (1686 BRT.) und die Bark „Nordhagen“ (2846 BRT.) versenkt worden. Außerdem gelang es einem der Unterseeboote, zwei Kabel zu durchschneiden.

Vern, 22. Sept. Deutsche Tauchboote versenkten an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten die Dampfschiffe „Late Abou“, „Westbridge“ (8800 To.) und „Gubere“ (7300 To.).

Die Ereignisse im Westen.

Englischer Heeresbericht vom 22. Sept. nachmittags: Während der Nacht griffen unsere Truppen östlich von Epehy an. Der Angriff machte Fortschritte. Wir nahmen die kleine Ferme Briel und andere ausgebauten Stützpunkte. Eine Anzahl Gefangene wurden von uns bei diesen Unternehmungen gefesselt und in der letzten Nacht in diesem Abschnitt gemacht. Südlich von Millers-Oulain wurde vom Feind gestern Abend ein drückender Angriff gemacht, den wir nach hartem Kampf zurückschlugen. Unsere Truppen verbesserten ihre Stellungen. — In der letzten Nacht führten die englischen Truppen eine gelungene Unternehmung nördlich der Scarpe an der Höhe von Grenelle aus, indem sie ihre Linie auf einer Front von 3 Kilometern vorrückten. In der letzten Nacht wurde ein feindlicher Sturmtrupp in der Gegend von Achicville abgewiesen. Heute morgen führte der Feind einen drückenden Angriff gegen unsere neuen Stellungen nördwestlich von La Bassée aus.

Frankösischer Heeresbericht vom 22. Sept. abends: In der Nacht südlich von St. Quentin haben wir unsere Stellungen südlich Hincourt und Fontaine ausgebaut und die Westflanke von Condent erreicht. Nördlich der Wane wurden drei deutsche Gegenangriffe nördlich Allennant gebrochen.

Orientbericht vom 21. Sept.: Im Laufe des 20. September brachen die französisch-serbischen Armeen auf dem Prosemskomaß die ersten Widerstand der durch deutsche Truppen verklärten bulgarischen Nachhut. Sie überschritten in nördlicher Richtung den Begret und erreichten gegen Morgen Demir Kapu. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze wächst sich. Die serbischen Truppen bemächtigten sich einer Montagetruppe und einer Batterie Kaliber 105. Die Sieger legten den feindlichen Rückzugskolonnen zu. In der Gegend südlich der Cerna begann der Feind sich zurückzuziehen; die allierten Truppen nahmen Chaniste und Dete.

Die Ereignisse im Osten.

London, 23. Sept. (Reuter.) Die britische Regierung hat von Tschischow eine Mitteilung über die Abreise der britischen Untertanen erhalten. Die Abmachungen über die gegenseitige Heimbeförderung der britischen und russischen Untertanen sind jetzt im Gange.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von C. Moritt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Frau Amtsrätin ergriff beschwichtigend seine Hand. „Wie magst du ihm nur so schroff entgegen treten, Grete?“ zürnte sie. „Allerdings steht dir bereits ein gewisses Recht zu. In kurzem wird er unumschränkter Herr hier sein; denn so viel wirst du doch wissen, daß mit der Firma das alte Erdhaus der Vamprechts an den einzigen männlichen Träger des Namens zu fallen hat.“

„Der Tochter wird dann einfach ihr Anteil hinausgezahlt, und sie hat auf dem Grund und Boden nichts mehr zu sagen und zu suchen, und wenn es gehmat ihr Geburthaus ist!“ fiel Reinhold mit seiner häßlichen, knabenhaften Stimme so hastig ein, als habe er schon längst auf die Gelegenheit gelaunert, der Schwester diese Ermahnung zu machen.

„Ich weiß das,“ sagte sie traurig, mit unflörendem Blick. „Aber bist du nicht der Herr hier, der mich anweisen kann, wenn ich mich nicht in allem widerpruchslos unterwerfe?“

„Und deshalb wirst du für die paar Wochen auch noch der Dickkopf bleiben, der du immer gewesen bist, und um jeden Preis ins Badhaus gehen, gelt. Grete?“ unterbrach sie Reinhold mit boshaften Augen. Er schob in fingiertem Gleichmut nach gewohnter Art die Hände in die Taschen, obwohl er vor Berger bebte. „Nun, mein Herr,“ sagte er achselzuckend hinzu, „wenn du denn du...“

„...sich nicht auf mich hören willst, so soll die Dama Herr über den Kopf zurechtsetzen!“

„Den lasse ich dem Spiele, Reinhold“, wehrte die Großmama leise ab; „der wird sich schließlich hinetunmischen! Dar er es doch auch entschieden abgelehnt, Gretes Vormund zu werden — nun, was siehst du mich denn so sonderbar erschrocken an, Grete? Mein Gott, was für Augen! ... Du wunderst dich,

Wollan, 23. Sept. Auf Mitglieder der Sozialregierung sind wieder Attentate verübt worden, die neue Gegenmaßregeln zur Folge haben.

Kiew, 23. Sept. Die deutsche Kommandantur in Kijow am Don erklärte laut „Ukrainischer Tel.-Ag.“ Pressevertretern, daß alle Gerüchte über den Wegzug deutscher Truppen aus dem Dongebiet und aus Kijow jeder Begründung entbehren.

Kiew, 23. Sept. Die ukrainische Regierung verhält sich der wachsenden monarchistischen Bewegung in der Ukraine gegenüber ablehnend.

Vern, 23. Sept. Die Freiwilligen-Armee hat Oremont im Endgebiet im Sturm genommen. Die Bolschewiken lösten nach Süden und Südosten.

Wladivostok, 23. Sept. (Reuter.) Gaima, der Führer der Tschoko-Slowaken in Sibirien, meldet, die Organisation der russischen Armee gehe in befriedigender Weise vor sich; 70.000 Rekruten seien ausgehoben.

Tokio, 23. Sept. (Reuter.) Das Kabinett ist zurückgetreten.

Der Balkankrieg.

WIB. Sofia, 22. Sept. Bulgarischer Heeresbericht über die Operationen vom 21. Sept.: Vom Slumbi bis zur Cerna war das beiderseitige Artilleriefeuer auf mehreren Punkten zeitweilig sehr heftig. An der östlichen Cerna warfen unsere Einheiten mehrere serbische Abteilungen in einem Gegenangriff zurück. Im Winkel zwischen der Cerna und dem Wardar dauern die Kämpfe mit großer Erbitterung an. Nachdem im Laufe der letzten Tage heftige englisch-griechische Angriffe gegen unsere Stellungen am Doiransee durch tapferere Truppen aus Dorosol und Sifowo blutig abgeschlagen worden waren, hat die Kampfaktivität an dieser Front an Stärke zugenommen. Im Strumatal Patrouillenzusammenstöße im Vorderteile.

Der türkische Krieg.

WIB. Konstantinopel, 23. Sept. Amtlicher Bericht vom 21. Sept.: Die schweren Kämpfe an der Palästinafront dauern fort. Die Engländer führten ihren Angriff mit besonderem Nachdruck zwischen der Küste und der Eisenbahn. Zur Verstärkung unserer Front gingen unsere Kräfte auch östlich der Eisenbahn nach tapferer Abwehr aller feindlichen Angriffe befähigt in neue Stellungen nördlich ihrer bisherigen zurück.

Englischer Heeresbericht aus Palästina: Der feindliche Widerstand ist überall zusammengebrochen ausgenommen auf dem linken türkischen Flügel im Jordanal. In der Nähe des Sees Libanias haben unsere Kanalerabteilungen Nazareth und die Bahn- und Straßenübergänge über den Jordan bei Jir es Damir. 18.000 Gefangene sind gezählt und 120 Geschütze eingebracht.

Neues vom Tage.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 23. Sept. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Volkstags“, Karl Rosner, berichtet von der Beifront unter dem 21. Sept. von einer Ansprache, die der Kaiser im Raume von Brien und Conflans an einen Kreis um ihn versammelter deutscher, österreichischer und ungarischer Offiziere gerichtet hat. Er sprach zunächst den deutschen Offizieren in ergehrten Worten einen Dank aus für das, was sie im Laufe dieses Kriegs geleistet, wandte sich dann an die Offiziere der aus verbündeten Armeen und sagte: „Und Sie meine Herren sind mit Ihren Verbänden zu uns an die West-

front gekommen, als getreue Kameraden und Helfer, die uns hier in unserem schweren Kampf beistehen wollen, so wie wir vorher mehr als einmal als getreue Kameraden und Helfer zu Ihnen kamen, um Seite an Seite mit Ihnen für unsere gemeinsame freie und starke Zukunft zu kämpfen. Auch Sie wissen, daß wir hier vielleicht vor harten Kämpfen stehen, und Sie wissen, was Sie hier gegenüber haben. In Amerika drängen ist das Wort gefallen, die Amerikaner hätten den Willen, Elsass-Lothringen, das die Franzosen sich nicht selbst erobern konnten, der französischen Republik als ein Geschenk aus ihrer Hand zu übergeben. Es will scheinen, daß große Anstrengungen unternommen werden sollen, um Daten an diese großen Worte zu knüpfen. Auch Sie werden, wenn erst die rechte Stunde kommen sollte, dem Gegner mit meinen Truppen die richtige Antwort auf sein Unterfangen geben!“

„Errege dich nicht, Reinhold!“ beschwichtigte die alte Dame. „Die Sache schwebt sehr in der Luft; wer weiß, ob sie je Grund und Boden findet. Auf alle Fälle aber wissen wir, daß diese Leuzens Schlimmes im Schilde führen — deshalb kein Mitleid, sage ich! Man verschwendet nicht Wohlthaten an seine Feinde.“

Sie verließ das Zimmer. Reinhold aber nahm das Körbchen mit den Einmachbüchsen, das Margarete auf den Tisch gestellt hatte, und rief nach Zante Sophie. Sie kam aus der Küche und er forderte sie den Reiferschlüssel ab.

„Gott bewahre! Den bekommst du nicht — in meinem Einmachsteller hast du absolut nichts zu suchen!“ erklärte Zante Sophie entschieden. „Bist ja ein gretlicher Topfgucker! ... Und den Topf laß du nur ruhig stehen — du hast kein Recht an den Sachen. Das ist Obst aus meinem Garten, das ich jedes Jahr für arme Kranke eintrage.“

front gekommen, als getreue Kameraden und Helfer, die uns hier in unserem schweren Kampf beistehen wollen, so wie wir vorher mehr als einmal als getreue Kameraden und Helfer zu Ihnen kamen, um Seite an Seite mit Ihnen für unsere gemeinsame freie und starke Zukunft zu kämpfen. Auch Sie wissen, daß wir hier vielleicht vor harten Kämpfen stehen, und Sie wissen, was Sie hier gegenüber haben. In Amerika drängen ist das Wort gefallen, die Amerikaner hätten den Willen, Elsass-Lothringen, das die Franzosen sich nicht selbst erobern konnten, der französischen Republik als ein Geschenk aus ihrer Hand zu übergeben. Es will scheinen, daß große Anstrengungen unternommen werden sollen, um Daten an diese großen Worte zu knüpfen. Auch Sie werden, wenn erst die rechte Stunde kommen sollte, dem Gegner mit meinen Truppen die richtige Antwort auf sein Unterfangen geben!“

Dr. Helfferich zurückgetreten.

Berlin, 23. Sept. Staatsminister Dr. Helfferich ist seinem Antrag entsprechend von dem Austrag der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung des Reichs bei der Regierung der russischen Föderativ-Sozialrepublik entbunden worden. Er wird seine frühere Tätigkeit wieder aufnehmen und die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen weiterführen.

Die Krise.

Berlin, 22. Sept. Bei Vizkanzler v. Payer fand am Samstag eine vertrauliche Besprechung der Fraktionsführer der Reichstagsmehrheit statt, an der teilnahmen: vom Zentrum Gröber, Erzberger und Gerold, von der Fortschritt. Volkspartei Fischbeck, Raumann und Hausmann, von der Sozialdemokratie Scheidemann, Ebert und Siebekum. Wie verlautet, sind bestimmte Ziele aufgestellt worden, worüber die Fraktionen noch zu beschließen haben werden. Am Dienstag wird der Hauptauschuss zusammentreten, wo der Reichskanzler sprechen wird.

Staatssekretär von Hinzp hat am Sonntag eine Anzahl Parteiführer empfangen. Heute werden die Besprechungen bei dem Staatssekretär fortgesetzt. Es sollen auch konservative und nationalliberale Fraktionsführer zu Worte kommen.

Die Forderungen der Mehrheitsparteien sind nach der „Frankf. Btg.“ folgende: gleiches Wahlrecht in Preußen, Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Entschädigungen, Abänderung des Brester Friedens und der Füsäge, Aufhebung des Belagerungszustands und der politischen Zensur, Loslösung der Reichspolitik vom Einfluß anderer mächtiger Faktoren (d. h. des Großen Hauptanartiers). Die Meinungen seien noch geteilt, ob diese Forderungen mit dem Reichskanzler Grajen Vertikung zu erreichen seien oder ob ein Wechsel in der Reichsregierung notwendig sei.

Eisenbahnunglück.

Dresden, 23. Sept. Bei dem Eisenbahnunglück sind bis jetzt 31 Tote, 30 Schwer- und 29 Leichtverletzte festgestellt.

Bulgarien und die Burian-Note.

Sofia, 23. Sept. Die bulgarische Regierung erklärte sich bereit, Bevollmächtigte zu entsenden behufs Prüfungnahme mit den kriegführenden Staaten und, wenn sich eine Möglichkeit bietet, behufs regelrechter Verhandlungen.

Die Londoner Arbeiterkonferenz gegen Frieden.

London, 22. Sept. Auf der in London tagenden Arbeiterkonferenz der Verbandsländer sprach sich die große Mehrheit der Führer für die Fortsetzung des Kriegs bis zur Unterwerfung Deutschlands aus.

Er stellte den Kopf schleunigst auf den Tisch zurück; denn das wußte er von Kindesbeinen an, die Zante war die lautere Wahrheit selbst, da gab es für ihn keinen Zweifel. „Nun ja, dann habe ich freilich nichts damit zu schaffen“, gab er zu, „und du kannst mit deinem Obst tun, was dir beliebt. Nur ins Badhaus darfst du nicht schiden — das laide ich nicht! Ich werde ein...“

„...es Auge auf den Hof und das Badhaus haben,“... verlasse dich.“

„Mit dieser Drohung verstehst er die Wohnstube, während Margarete den Mantel über den Arm hängte, um ihn fortzutragen.“

„Aber sage mir Grziel, was sind denn das für sonderbare Geschichten? Was ist's mit den alten Leuzens?“ rief Zante Sophie, nachdem sich die Türe hinter dem Fortgehenden geschlossen hatte.

„Sie sollen unsere Feinde sein“, antwortete das junge Mädchen bitter lächelnd. „Ich glaube so wenig daran wie du, und alle Andeutungen und Drohungen würden mich nicht abhalten, zu der Kranken Frau zu gehen“, sagte Margarete. „Aber um Reinholds willen darf ich nicht. Er wird bei der geringsten Aufregung so blau im Gesicht, und das ängstigt mich unbefriedigend, Zante! Sein Zustand hat sich offenbar verschlimmert, wenn auch der Arzt es nicht zugeben will. Wie dürfte ich da etwas tun, das ihn reizt und ärgert? — Wir müssen auf andere Mittel und Wege sinnen, der Kranken ein wenig zu Hilfe zu sein.“

Ein wenig später ging sie hinaus in den ersten Stock; sie hatte die für den Großpapa bestimmten Zimmer vorläufig kisten und heizen lassen.

Nun sollte wieder einiges Leben in die stillen Räume kommen, ein Wärmehauch in die eilige Luft des mächtigen Flurraales, von welcher die junge Bewaise heute meinte, sie halte noch das ganze Webe der unglückseligen Katastrophe in ihrer Erstarrung gefangen.

Margarete trat in das letzte Fenster des Flurraales. Hier hatte sie die Stimme ihres Vaters zum letztenmal für dieses Leben gehört, und hier in die tiefe, dunkle Ritze war sie nach fünfjähriger Abwesenheit in jugendlichem Hebermut geschlüpft, um „das neue Lustspiel“ im väterlichen Saule undemerkte mit anzusehen.

Fortsetzung folgt.



Eine Note des Papstes.

Haag, 23. Sept. Nach einer Meldung aus Rom wird der Papst an die kriegsführenden Staaten eine Note richten, daß er gerne bereit sei, die Friedensvermittlung zu übernehmen, wenn er von beiden Parteien dazu aufgefordert würde.

Amerika will weitere holländische Schiffe.

Washington, 23. Sept. Das Staatsamt gibt bekannt, Holland bitte um Lebensmittel aus Amerika. Es könne solche haben, wenn Holland dem Beispiel anderer Neutraler folge und Schiffe an Amerika abtrete, von denen noch 400.000 Tonnen Raum ungenutzt in holländischen Häfen anlern.

Die amerikanische Einkommensteuer.

Washington, 23. Sept. Das Repräsentantenhaus hat mit 53 gegen 7 Stimmen die Einkommensteuervorlage angenommen, die 1600 Millionen Dollars (6,7 Milliarden Mark) einbringen soll. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Amtliches.

R. Oberamt Nagold.

Ausfremdenverkehr.

Auf Grund des § 7 der Verfügung des R. Min. des Innern vom 25. Mai 1918 über die Regelung des Ausfremdenverkehrs in der Fassung vom 19. Sept. 1918 hat das R. Ministerium des Innern mit Zustimmung des Kriegsernährungsamts für den Bezirk Nagold angeordnet:

1. Ortsfremde Personen dürfen in Heilbädern, Kurorten und Erholungspfläzen, sowie in allen Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern mit Wirkung vom 20. Sept. d. J. an zu Kur-, Erholungs- oder Vergnügungszwecken nur mit der im einzelnen Fall zu erteilenden schriftlichen jederzeit widerruflichen Genehmigung des Vorstands des Kommunalverbands (Oberamtmanns) Aufenthalt nehmen und von Inhabern von Gaststätten beherbergt werden.

2. Die Vorschrift in Ziff. 1 findet keine Anwendung auf Personen die bei ihren nächsten Angehörigen — Ehefrauen, Eltern, Großeltern, Kindern, Enkeln oder Geschwistern — unentgeltlich beherbergt werden.

3. Die nach Ziff. 1 erforderliche Genehmigung ist in der Regel nur zu erteilen:

a) Personen, deren Aufenthalt nach amtärztlichem Zeugnis durch eine gesundheitliche Notwendigkeit begründet ist;

b) Militärpersonen, die zur Kur- oder Erholungszwecken beurlaubt sind und hierüber einen schriftlichen Ausweis ihrer vorgesetzten Dienststelle bei sich führen, sowie den sie begleitenden Ehefrauen, Kindern und Eltern;

c) Stadtkindern und Jungmännern, die auf das Land überwiesen sind, sowie Personen, die nachweislich von Organen der reichsrechtlichen Versicherungen, von Behörden und auf Kosten von Krankenkassen zu Kur- oder Erholungszwecken untergebracht sind.

4. Personen, die am 20. Sept. an den in Ziff. 1 genannten Orten sich zu Kur-, Erholungs- oder Vergnügungszwecken bereits aufhalten, haben sofort und spätestens binnen 3 Tagen die Genehmigung des Vorstands des Kommunalverbands (Oberamtmanns) nachträglich nachzusuchen.

5. Die Gültigkeit der in Ziff. 1—4 bestimmten Anordnungen wird zunächst auf die Zeit bis zum 17. Okt. d. J. einschließlich beschränkt.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Diejenigen Ortspolizeibehörden, in deren Gemeinden sich Personen zu Kur-, Erholungs- oder Vergnügungszwecken aufhalten, haben diese Personen auf die Einholung der Genehmigung des Vorstands des Kommunalverbands (Z. 1) ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Den 23. Sept. 1918. Reg.-Rat Kommerell.

Preise für Heu aus der Ernte 1918.

1. Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 12. Aug. 1918 ist der Preis in Abänderung des § 1 der Verordnung vom 24. Mai 1918 wie folgt erhöht worden:

a) für Heu von Kleegras (Luzern, Sparsette, Rotklee, Geldklee, Weißklee usw.) von 9 M auf 11 M für den Zentner,

b) für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Kleegrasen und Futterkräutern) von 8 M auf 10 M für den Zentner.

Der erhöhte Preis gilt nach Artikel 2 der Verordnung vom 12. Aug. 1918 für die im Weg der Landlieferungen aufzubringenden Deummengen, auch soweit das Heu schon geliefert ist.

2. Nach Ziff. 1 Abs. 1 und 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 vom 8. Juni 1918 darf beim Umsatz durch den Handel den in Ziff. 1 genannten Höchstpreisen ein Betrag zugeschlagen werden, der bei lose verladene Heu 60 S, bei gebundenem oder gepreßtem Heu 40 S für den Zentner nicht übersteigt.

Dieser Zuschlag umfaßt alle beim Umsatz des Heus entstehenden Aufwendungen mit Ausnahme der Auslagen für die Fracht von dem Abnahmestort an und der durch die Zusammenstellung kleinerer Lieferungen zu Sammeladungen nachweislich entstandenen Vorkaufskosten.

3. Nach Ziff. 1 und 2 beträgt für 1 Zentner Heu:

	der Erzeuger- höchstpreis	der Handels- höchstpreis
1. für Wiesen- und Feldheu	10 M.	10 M. 60 Pf.
a) lose verladen	10 M. 60 Pf.	11 M.
b) lose gebunden oder gepreßt	10 M. 60 Pf.	11 M.
2. für Kleegras	10 M.	11 M.
a) lose verladen	10 M.	11 M.
b) gebunden oder gepreßt	11 M. 60 Pf.	12 M.

4. Nach Ziff. 2 der Ministerialverordnung vom 8. Juni 1918 darf der Höchstpreis in Ziff. 3 auch dann nicht überschritten werden, wenn das Heu nach Art und Güte von besserer als mittlerer Beschaffenheit ist. Für Heu von geringerer als mittlerer Art und Güte ist dagegen ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Nachzahlung des erhöhten Preises für Heulieferungen.

Unter Bezugnahme auf die vorkleinernde Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 wird mit Ermächtigung des Kriegsernährungsamts und des R. Ministeriums des Innern verfügt:

1. Die Kommunalverbände werden angewiesen, auf Grund der von ihren Aufsichtern geführten Listen alsbald festzustellen, welche Erzeuger Heu an

2. Kommunalverbände und kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe,

3. sonstige Verbraucher auf Grund von Bezugsscheinen der Landesfüttermittelfelle oder der Kommunalverbände abgeliefert haben und in welchen Mengen.

Darauf sind die Nachzahlungen für das an die Heeresverwaltung und die Bedarfsverbände und kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe gelieferte Heu, ohne daß besonderer Antrag der Erzeuger erforderlich wäre, mit Beschleunigung vorzunehmen.

Die auf Bezugsscheine der Landesfüttermittelfelle und der Oberämter belieferten Betriebe und Tierhalter sind zu veranlassen, den Preisunterschied ebenfalls und zwar unmittelbar an die Erzeuger nachzubehalten, widrigenfalls ihnen Heu inskünftig nicht mehr zugewiesen werden würde.

2. Die Kommunalverbände, welche Heu empfangen haben, haben den belieferten Kommunalverbänden den Preisunterschied zu vergüten und können diesen ihrerseits von den bezugsberechtigten Abnehmern einheben.

Die Kommunalverbände werden ermächtigt, für den Fall, daß von einzelnen bezugsberechtigten Abnehmern von Heu der Betrag des Unterschieds zwischen dem früheren und dem erhöhten Höchstpreis nicht mehr eingebracht werden kann, durch Zuschläge bei späteren Lieferungen einen Ausgleich zu schaffen und bei Verweigerung der Zahlung des Preisunterschieds die weitere Heuabgabe abzulehnen.

In die Mäster

erläßt das Rgl. Oberamt folgende Bekanntmachung: Das Mählen bei Nacht wurde allgemein nur bis 15. September d. J. erlaubt. Wer weiterhin bei Nacht ohne besondere Erlaubnis des Kommunalverbands mählt, hat unachtsamlich Bekrafung und Schließung des Betriebs zu erwarten.

Landesnachrichten.

Altensteig 24. September 1918.

* **Verliehen** wurde das Ritterkreuz des Königlich Preussischen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern: Freiherr v. Gillingen (Paul), Major.

* **Verfehlt**. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat die Eisenbahnassistenten Friedrich Dürr in Altensteig nach Crailsheim u. Fr. Kläber in Calw nach Spaichingen auf Ansuchen verfehlt.

* **Der Zeitungsausschlag**. Wenn die deutsche Presse auf 1. Oktober wieder an einen kleinen Ausschlag herangehen muß, so liegt dies an der anhaltenden Verteuerung aller in Buchdruckereien benötigten Materialien und an den ganz bedeutenden Lohnhöhungen, die in letzter Zeit erwährt werden mußten. Kein anderer Berufszweig hat sich übrigens in seinen Ausschlägen so beschränkt, wie gerade das Zeitungsgewerbe. Während sonst fast alles um das Doppelte oder mehrfache im Preise gestiegen ist, haben die Zeitungen mit Einschluß des neuen Ausschlags nur einen Ausschlag von 50—80 Prozent gegenüber den Friedenspreisen zu verzeichnen, ein Ausschlag, der gegenüber allen anderen Teuerungszuschlägen in gar keinem Verhältnis steht und als sehr mäßig anzusehen ist. Ist doch das Zeitungspapier allein um etwa 300 Prozent gegenüber den Friedenspreisen gestiegen.

* **Ausfremdenverkehr**. Wir verweisen auf die unter „Amtliches“ vom R. Oberamt Nagold erlassenen neuen Vorschriften.

— **Versammlung der Bezirksweineinheitsler**. In einer Versammlung der württ. Bezirksweineinheitsler, die in Cannstatt stattfand, wurde gewünscht, daß die Verfügung der Fleischverorgungsstelle vom 23. Juli 1918 einer Überprüfung unterworfen werden solle. Besonders wurde bemängelt, daß an der Bezirkseinteilung bezüglich des Ein- und Verkaufs festgehalten worden ist und daß es einem Händler unterlagt sein soll, in einem angrenzenden Bezirk seine Schweine abzusetzen. Auch beschloß man, die Fleischverorgungsstelle zu bitten, den Bezirken erlauben zu erlauben, auf den Märkten und bei den Händlern einzulassen, ohne daß die Käufer der Erzeugnisse über dem durch benachteiligt würden. Es sei fern nicht möglich, die Ferkel zu dem von der Fleischverorgungsstelle festgesetzten Zuschlag zum Ankaufspreis ohne erheblichen Verlust abzusetzen.

— **Ueber die Abschaffung des Trinkgelds** werden kurze zwischen dem Verband der Hotelbesitzer und den angehefteten Verhandlungen geführt.

— **Eine Kriegertrauung**. In Wöhring (Niederbayern) fand eine seltene Kriegertrauung statt. Die Braut war ein 76 Jahre alte Amweibschneiderin, der Brautigam ein 21 Jahre alter Infanterist. Der Brautigam war schon 3 Kind bei seiner jetzigen Frau in Ehe und machte ihr später den Knecht. Nun hat sie ihm Herz und Hand, Kopf und Sach vermacht.

Einheitliche Kriegsangehörigen-Versicherung

für Heeresangehörige. Seit Einführung der Kriegsangehörigenversicherung im Frühjahr 1917 hat die Beteiligung der Heeresangehörigen an dieser Form der erleichterten Versicherung mit jeder Anleihe an Umfang zugenommen. Doch mochte sich das Bedürfnis nach einer einheitlichen Gestaltung der Versicherung für unsere Feldgrauen geltend. Vor einigen Wochen haben sich nun zu dem Zweck zehn deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaften zu dem Deutschen Kriegsangehörigen-Verein A.-G. zusammengeschlossen. Die Versicherungsreform dieses Vereins ist eine auf 12 Jahre abgelaufene Lebensversicherung ohne Erbliche Unternehmung und ohne Wartzeit; alle Altersstufen zwischen 17 und 50 Jahren zahlen die gleiche Prämie; die Kriegsgefahr ist eingeschlossen. Beteiligt sind: Allg. Deutsche Versicherungs-Bank A.-G. in Stuttgart; Deutsche Lebensversicherungs-Bank „Arminia“ A.-G. in München; „Atlas“ Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigsbafen a. Rh., Frankfurter Lebensversicherungs-A.-G. in Frankfurt a. M., Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.-G. in Hamburg, „Aduna“ Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungs-Gesellschaft A.-G. in Halle a. S., Nürnbergger Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin, Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt, „Wilhelma“ Allgemeine Versicherungs-A.-G. Magdeburg. Der Verband hat die Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung erhalten.

Selbstbefreite deutsche Kriegsgefangene.

Nach einer neuen Bestimmung ist eine unter Lebensgefahr und besonders schwierigen Verhältnissen durchgeführte Selbstbefreiung aus der Kriegsgefangenschaft einer vor dem Feinde ausgeführten hervorragenden Tat gleich zu achten. In solchen Fällen können nach Feststellung der tatsächlichen Mannschaften, die unverschuldet in Gefangenschaft geraten sind, zu höheren Dienstgraden befördert werden.

* **Gompelshauer**. Anfangs letzter Woche wurden hier zwei Italererinnen bei dem Versuch in nächstlichen Uebertritt die württbg. badische Grenze zu erreichen, bemerkt und ihnen von der Landjägersmannschaft 11 1/2 Pf. Butter und 20 Eier abgenommen. Butter und Eier waren in Fäufbrom und Hochdorf gehamstert worden.

* **Freudenstadt**, 22. Sept. (Gewerbeamt.) In der heute Sonntag im städt. Lesesaal stattgefundenen und von Hrn. Julius Beck geleiteten außerordentlichen Generalversammlung wurde die vorgeschlagene Statutenänderung einstimmig angenommen und ferner der Aufsichtsrat ermächtigt, daß von Frau Gewerbeamtkassier Verta Rath angebotene Haus in der Rurgaltstr. in welchem schon 26 Jahre die Gewerbeamt ihr De'm hat, um den Preis von 55.000 M zu kaufen. — Im Anschluß an die Tagesordnung sprach Verbandsreferendar Schumacher noch über die Frage der beschränkten und unbeschränkten Haftung, die er bei der auf durchaus solider Grundlage stehenden Gewerbeamt als nebenächlich bezeichnete. Er glaube, daß an der unbeschränkten Haftung vorläufig nicht gerührt werden solle. Ein Umwandlung könne in normalen Zeiten vorgenommen werden.

* **Freudenstadt**, 23. Sept. (Bijefeldw. Wllh Wagner, Sohn des Buchbindermeisters Wilhelm Wagner hier wurde zum Leutnant befördert und mit dem Eis. Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(*) **Calw**, 23. Sept. (Beschlagnahme Zwetschgenu.) Ein mit 15 Zentner Zwetschgen beladenes Bierfuhrwerk wurde angehalten. Da es sich herausstellte, daß die Zwetschgen von hiesigen Personen im nahen Altkulach verbotsmäßig bei den Erzeugern aufgekauft worden waren, wurden sie beschlagnahmt und der Gemeindefiskus überwiefen.

(*) **Stuttgart**, 23. Sept. (Verbrannt.) Am Samstag vormittag kam in einem Hause in der Gehelbergstraße ein 5 Jahre altes Mädchen in Miesigkeit der Mutter mit den Kleidern der Flamme des Gashebers zu nahe. Die Kleider lingen Feuer und das Kind trug schwere Brandwunden davon, an denen es bald darau starb.

Bermischtes.

— **Der Völkerverbund**. Der Reichstagsabg. Erzberger hat eine Schrift „Der Völkerverbund, der Weg zum Frieden“ erscheinen lassen, die ein Verfassungsentwurf des Bundes sein soll. Der Völkerverbund ist nach Erzberger ein ewiger Bund zur friedlichen Erledigung aller zwischen den Staaten entstehenden Streitfragen und zur gemeinsamen Pflege des Rechts und der Wohlfahrt der Völker, dem jeder Staat auf Grund des Beschlusses seiner gesetzgebenden Körperschaft beitreten könne. Er gelte als begründet, wenn Deutschland, England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Rußland sich unter den heftigsten Bedingungen an Gebot und Kolonien zu gemächlichen. Die inneren Angelegenheiten ordne jeder Staat unabhängig, die außerpolitischen seien den Verfassungsbestimmungen des Bundes anzuweisen. Streitigkeiten sollten, wenn sie nicht diplomatisch oder durch Vermittlung Dritter erledigt werden können, einem Schiedsgericht unterworfen werden.

— **Eisenbahnunfall**. Am Sonntag abend stieß der von Tübingen kommende D-Zug am Kaiser Platz auf den haltenden Personenzug D-Zug. Dieser D-Zug mußte dort halten, da ein Personenzug wegen Maschinenschadens ihm den Weg versperrte. Durch das Zusammenstoßen von Wagen wurden zahlreiche Personen verletzt. Es sind auch einige Todesfälle zu beklagen. Die Ursache des Unfalls scheint Ueberfahren des Signals zu sein.

— **Kriegsanleihe**. Die Württ. Feuerversicherung in Stuttgart wird zur neunten Kriegsangehörigen-Anleihe 10 Millionen M. zuziehen (im ganzen 37 Millionen M.). Der Berliner Magistrat hat beschloffen, zur neunten Kriegsangehörigen-Anleihe 10 Millionen M. zu zuziehen. Insgesamt sind von der Stadtgemeinde Berlin demit 515 Millionen M. festgesetzt.

— **Die Anleihen der Vereinigten Staaten** an die Allierten in Europa betragen derzeit 30.227.000.000 M., davon entfallen auf Italien 3,6 Milliarden M.



Tauschhandel mit der Ukraine. Von befreundeter Seite wird uns geschrieben: Seit Anfang Mai bin ich in der Ukraine. Mit der russischen Volkswirtschaft, die hier überall, namentlich an den bestbesetzten Stellen in bestmöglicher Weise gehandelt haben, leben wir nach ihrer Verteilung im Verhältnis des Westens. In den Grenzgebieten sammeln sich jedoch noch häufig Banden, die nichts mardend und fessend aus ihren Schlachtküchen hervorkommen und schwer zu fassen sind. Die intelligenten Volksklassen, soweit sie nicht ermordet und ihrer Habe beraubt sind, sind deutschfreundlich. Die Kaufleute und Bauern haben uns gern, da sie durch die Deutschen Schutz und Ordnung erhalten haben, nur bedauern sie, daß wir ihnen keine Tauschwaren mitbringen. Der kleinste Bauer hat Geld genug, aber es fehlen ihm die nötigsten Gebrauchsgegenstände. Dem haben wir es zuzuschreiben, daß immer noch so wenig nach Deutschland ausgeführt wird und die Preise hier rapid steigen. Nur geringen Verkauf der Bauer seine reichen Vorräte gegen sehr hohe Preise, während man im Tauschhandel dieselben Sachen billig haben könnte.

„Selbe Rüben tun's auch!“ Bei dem gegenwärtigen Mangel an Zitronen, der vielfach bitter deklariert wird, dürfte ein kulturreicher Reichstag Interesse erwecken, mit dem Kurfürst Wilhelm I. von Hessen (1785-1806) aus Sparmaßregeln einen ihm vorgelegten Klagenzettel verwarf. Unter dem Gericht, das mit „herangelegten Zitronenscheiben“ angezettelt wurde, schrieb er nämlich eigenhändig in lakonischer Kürze: „Selbe Rüben tun's auch!“

Legte Nachrichten Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Sept. abends. (Kuttlich) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Unterseebootsverfolge.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Kuttlich) Auf dem Mittelmeerkriegsschauplatz versenkte unsere Unterseeboote 20000 BRZ. Schiffsraum, darunter einen französischen Truppentransportdampfer an der französischen Küste. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Berlin, 23. Sept. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, steht die nationalliberale Fraktion nach wie vor auf dem Programm der Regierung Hertling-Friedberg-Bayer und sieht keinen Grund, in ihrer Haltung eine Aenderung vorzunehmen. Namentlich ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die gegenwärtigen Treibereien gegen den Reichskanzler an der Haltung der übergroßen Mehrheit des Zentrums scheitern werden.

WTB. Berlin, 23. Sept. Die „Germania“ schreibt: Wie die anderen Reichstagsfraktionen, hat sich gestern auch die Zentrumsfraktion in längeren Beratungen mit der politischen Lage beschäftigt. Sie ist dabei, wie wir erfahren, einstimmig zu dem Beschluß gekommen, sich an einer Agitation gegen den Reichskanzler nicht zu beteiligen. Sie würde aber nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Sozialdemokraten in die Regierung eintreten wollten. Da ohne das Zentrum eine Linksmehrheit nicht gebildet werden kann, dürfte damit die politische Lage im wesentlichen geklärt sein.

Wimmastädter Wetter.

Eine große Störung ist rasch über ganz Südbaden-land hereingebrochen. Auch nach ihrem Abzug ist am Mittwoch und Donnerstag noch vielfach bedecktes und zeitweiser regnerisches Wetter zu erwarten. (W. A.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Unsere Zeitung bestellen!

Oberamts Sparkasse Nagold.
Orts Girokasse des württ. Giroverbands.
Postsparkkonto 1187 Amt Stuttgart.
Fernsprecher Nr. 21.

Zeichnungen auf die IX. Kriegsanleihe

werden von unserer Kasse, sowie von den Ortsvorsitzenden der Bezirksvereine zu den bekannten Bedingungen entgegengenommen.

5% freie Stücke 98%, Schulbuchforderungen 97,80%, 4 1/2% Schatzanweisungen auslos- und rückzahlbar mit 110-120% 98%.

Beträge unter Mk. 100.— können bei den Herren Lehrern gezeichnet werden.

Bei Zeichnungen zu Lasten des Sparguthabens erfolgt dessen Freigabe. Vorlage des Sparbuchs ist erforderlich. Wir übernehmen die kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Kriegsanleihestücken. Die Zinsen werden vor Fälligkeit dem Sparguthaben gutgeschrieben.

Bei Zeichnungen auf Barzahlung erfolgt weitgehende Stundung. Zur Auskunftserteilung ist gerne bereit

die Kassenverwaltung.

Berneck-Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 28. September 1918

stattfindenden Hochzeitsfeier

in den Gasthof zum Waldhorn in Berneck

freundlichst einzuladen.

Fritz Seeger

Sohn des † Lindenwirts
in Berneck.

Marie Ripp

Tochter des † Zimmermeisters
Ripp in Böblingen.

Kirchgang um 11 Uhr in Berneck.

Gartweiler.

Ein Paar jüngere, gute



Zug-Ochsen

hat zu verkaufen

Gottlob Schleich z. Hirsch.

Inserate haben besten Erfolg!

Altensteig.

**Fuchs-,
Marder-,
Iltis-,
große Katzen-,
Reh-,
Hirsch-
& Gaiß-Felle**

kauft

**Chr. Schmid,
Kürschner.**

Altensteig.

Schön möbl. heizbares

Zimmer

an sol. Herrn oder Fräulein

zu vermieten.

Zu erst. b. d. Red. ds. Bl.

Gitmannsweller.

Einen Wurf schöne



**Milch-
schweine**

verkauft am Donnerstag 28. d. Mts.

Chr. Waidelich.

Gute, schreibfähige

Briefpapiere

und

Briefumschläge

sowie

Kanzleipapiere

liniert und unliniert

Amtsumschläge

in guter Qualität

Briefmappen

in Füllungen mit prima
Briefpapier und Umschlägen

Briefpapier-Schachteln

(Kassetten)

in gediegener Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Papier- und Schreibwarenhandlung

Altensteig.

Gestorbene:

Schorndorf: Karl Baeschle, Ober-
lehrer a. D., 79 J.

Fünfbrosen.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag, den 27. Septbr. nachm. 1 Uhr
werden auf dem Rathaus aus den Gemeindeväldungen zum Verkauf
gebracht:

145,64 Fstn. I., 48,50 Fstn. II., 27,19 Fstn. III., 26,79 Fstn. IV.,
19,36 Fstn. V., 1,19 Fstn. VI. Klasse Langholz;

15,33 Fstn. I., 10,80 Fstn. II., 2,66 Fstn. III. Klasse Säbholz.

Den 23. Sept. 1918.

Gemeinderat.

Altensteig.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres geliebten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Friedrich Walz

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold, den 23. Sept. 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Todes-Anzeige.



Heute Mittag 3 1/2 Uhr ist unser stets so treu-
besorgter lb. Gatte, Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Koch

Schreinermeister

im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leid:

Frau Elisabeth Koch, geb. Braun,
Albertine mit Gatten **Fritz Reiber**,
Berta mit Gatten **Eugen Raff**,
Gustav z. St. in Gefangenschaft,
Ernst z. St. im Feld,
Walter,
Martin,
Maria.

Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr, Trau-
erhaus Bahnhofstraße.